

## Theresianum kam Gerichtsentscheid zuvor

Bald dürfen Buben im Theri Ingenbohl ins Gymi. Laut Bundesgericht ist alles andere sowieso diskriminierend.

Dominik Jordan

Vergangene Woche hat das Bundesgericht entschieden: Die Mädchenschuldarschule St. Katharina im sankt-gallischen Wil verstösst gegen das Diskriminierungsverbot. Dies unter anderem, weil Buben diese Schule nicht besuchen dürfen. Wie das «St. Galler Tagblatt» schreibt, hat das Bundesgericht eine Beschwerde von zwei Mitgliedern der Grünen knapp mit drei zu zwei Stimmen gutgeheissen. Damit wird eine vertragliche Vereinbarung zwischen der Stadt Wil und der Mädchenschule, zu deren Abgängerinnen unter anderem Bundesrätin Karin Keller-Sutter gehört, nichtig.

Das Urteil hat für die Schule weitreichende Folgen. Die Stadt Wil hat bereits verlaubaren lassen, den Leistungsauftrag mit der Schule zu kündigen. Bei der Schule selbst ist man konsterniert. «Das Urteil stellt die 200-jährige Geschichte der Schule infrage», sagt Stiftungsratspräsident Armin Eugster gegenüber dem «Tagblatt».

**Theri wäre vom Urteil auch betroffen**

Im Kanton Schwyz ist eine Schule diesem Szenario zuvorgekommen. Vor rund einem Monat hat das Theresianum in Ingenbohl bekannt gegeben, dass künftig auch Buben das dortige Gymnasium besuchen dürften. In weiser Voraussicht, mit Blick auf den nun erfolgten Bundesgerichtsentscheid?

**«Wir erachten diesen Schritt als wichtig, gerade im Hinblick auf die Entwicklung der Gleichstellung.»**



Carla Truttmann  
Präsidentin der Absolventinnen-Vereinigung «Theri Alumni»



Am Theri in Ingenbohl dürfen bald auch Buben ans Gymnasium. Bild: Petra Imsand

«Nein», sagt dazu Theri-Stiftungsratspräsident René Baggenstos. «Wir haben von diesem Bundesgerichtsfall erst nach dem Entscheid, das Gymnasium zu öffnen, erfahren.»

Der Stiftungsrat habe sich schon lange mit dieser Frage beschäftigt und sei im Verlauf des Jahres 2024 zur Überzeugung gelangt, dass nun der richtige Zeitpunkt dafür gekommen sei. «Offenbar haben wir da den Zeitgeist getroffen», sagt Baggenstos. Der Stiftungsratspräsident bestätigt, dass das Theri vom neuen Bundesgerichtsentscheid betroffen gewesen wäre. «Mit dem Einverständnis des Regierungsrats zur beantragten Öffnung, das wir Anfang Dezember erhalten haben, hat sich diese Frage von allein gelöst.»

**Besondere Dynamik in Mädchenklassen**

Baggenstos sagt, die Schule habe seit dem Bekanntwerden des Öffnungsentscheids sehr viele Rückmeldungen erhalten. «Der deutlich überwiegende Teil gratulierte uns zu diesem Schritt.» Es gebe zudem schon interessierte Buben. Für Ende Januar seien darum zwei zusätzliche Schnuppertage im Theri geplant.

Differenzierter fällt die Einschätzung von Carla Truttmann aus. Sie ist Präsidentin der Absolventinnen-Vereinigung «Theri Alumni». Truttmann sagt: «Wir haben die Neuerungen im Vorstand diskutiert. Einerseits herrscht leichtes Bedauern darüber, dass eine Ära im Gymnasium zu Ende geht, dessen Alleinstellungsmerkmal lange Zeit eine Exklusivität für Mädchen war.» Man habe die besondere Dynamik, die in einer reinen Mädchenklasse herrsche, als «wohltuend und positiv» wahrgenommen. «Die unterschiedliche pubertäre Reife zwischen Mädchen und Jungs hat die Mädchen in ihrem Schulalltag somit nicht betroffen.»

Truttmann sagt aber auch: «Andererseits erachten wir diesen Schritt als wichtig, gerade im Hinblick auf die Entwicklung der Gleichstellung.» Die Schule habe über Jahrzehnte hinweg ihre Fähigkeit bewiesen, sich auf die Bedürfnisse der Gesellschaft auszurichten und neue Wege zu gehen. «Wir vertrauen darauf, dass die Schulleitung und die Lehrpersonen die Klassen eng begleiten und dass die persönliche Lehr- und Lernatmosphäre sowie der besondere «Theri-Geist» weiterhin bestehen bleiben.»



So könnte der Bau an der Schwyzer Bahnhofstrasse beziehungsweise im Oberen Steisteg dereinst aussehen.

Visualisierung: PD

# Ein neues Gesicht für Schwyz?

Zwei Architekten legen ein Projekt für den Ersatz des alten AHV-Gebäudes an der Bahnhofstrasse vor. Es würde den Hauptort markant verändern.

Erhard Gick

Wohnen und arbeiten, das soll im Zentrum von Schwyz bald nicht mehr nur eine Vision sein, sondern eine Chance für den Hauptort. Gelegenheit dazu bietet das alte AHV-Gebäude an der Bahnhofstrasse in Schwyz. Zieht die kantonale Verwaltung dereinst in den Kaltbach, stünde dieses Areal bereit, um einer neuen Nutzung zugeführt zu werden.

«Wir haben zwei Schwerpunkte für das Zentrum von Schwyz», sagt Architekt Karl Schönbächler, der zusammen mit seinem Berufskollegen Martin Meier eine «Vision Schwyz» erarbeitet hat. «Auf den ersten Blick ist der Weg zur Verwaltung für Schwyz ein Verlust», sagt Karl Schönbächler. «Auf den zweiten Blick eröffnet dieser Wandel auch riesige Chancen für eine Attraktivitätssteigerung von Schwyz. Der Ort zwischen Bahnhofstrasse und Steisteg bietet sich für raumplanerisch zukunftsgerichtete Lösungen bestens an», sagt er weiter.

Erste Ideen für die Neugestaltung des Areals altes AHV-Gebäude an der Bahnhofstrasse hat der Kanton Schwyz entwickelt. Die Architekten Karl Schönbächler und Martin Meier von Team Espace möchten diese Diskussion mit zusätzlichen konkreten Projekt-Ideen beleben.

**Bezahlbares Wohnen ermöglichen**

Die beiden Initianten, deren Idee auch von Verleger Hugo Triner mitgetragen wird, sehen dabei zwei Überbauungsvarianten vor, eine moderate und eine

mit der vollen Wirkung von verdichteten Bauen. Ziel soll es sein, das alte AHV-Gebäude durch einen Neubau zu ersetzen, welcher sämtliche Vorteile bringen wird.

«Unsere Absicht ist es, das Gebäude zu 80 Prozent mit Wohnungen zu belegen, 20 Prozent soll gewerbliche Nutzung sein, mit Kleinhotel, Dienstleistungen und neuen Arbeitsplätzen. 150 bis 200 Wohnungen sollen möglich sein, 50 Prozent davon im preiswerten Segment», so Initiator Karl Schönbächler. Die Initianten rechnen mit Gesamtkosten von 120 bis 150 Millionen Franken. Das genossenschaftlich angelegte Projekt könne für den Kanton, die Gemeinde und die Genossenschaft finanziell rentabel gebaut und finanziert werden.

**Fernziel ist ein autofreier Hauptplatz**

Mehr Wohnraum belebt auch die Geschäfte im Zentrum und jene, die in der Überbauung neu entstehen könnten. Zudem soll ein altes, heisses Eisen angepackt werden: Schwyz soll vom Durchgangsverkehr befreit werden. Heute fahren bis zu 10'000 Autos durch den Hauptort, an Spitzentagen sogar weit über diesem Schnitt. «Das braucht es nicht. Wir haben gute Ummfahrungsmöglichkeiten. Der Kanton hat diese im Bereich Seewen bis Kaltbach geschaffen», sagt Schönbächler.

Anmerkung: Karl Schönbächler und Martin Meier (Team Espace) betonen, dass «Vision Schwyz» von ihnen als Freizeitarbeit erstellt wurde und nicht etwa als Auftrag der BSS-Architekten, die sie während Jahren mitgeprägt haben, unter anderem auch mit dem Bau des oberen Steistegs.

Den Hauptplatz möchte man ebenfalls vom Durchgangsverkehr befreien und attraktiver machen. Fernziel ist ein autofreier oder mindestens verkehrsärmerer Hauptplatz, auf jeden Fall soll beziehungsweise kann das schöne Barock-Dorf vom Durchgangsverkehr entlastet werden, sagt der Schwyzer. Der Hauptplatz mit seinen barocken Bauten sowie die Herrengasse und die Bahnhofstrasse sollen zum Begegnungs- und Einkaufsort werden.

**Projekt wurde auf politischer Ebene vorgestellt**

«Wir haben ausgezeichnete Möglichkeiten. Wir schaffen Parkmöglichkeiten im Zentrum mit unserer Vision des alten AHV-Gebäudes, und wir haben einen zentralen Verkehrsknoten des öffentlichen Verkehrs mitten im Zentrum. Das wird Schwyz beleben, während 24 Stunden und nicht nur während der Bürozeiten», ist Karl Schönbächler überzeugt. Das Parkieren soll für die Verweilenden attraktiv sein. Zwei Stunden soll gratis parkiert werden dürfen, um den Einkauf oder Geschäfte im Dorf abwickeln zu können. «Vision Schwyz» habe man auch bereits auf politischer Ebene vorgestellt, als Anregung für andere weitere Ideen für die Bahnhofstrasse.

Anmerkung: Karl Schönbächler und Martin Meier (Team Espace) betonen, dass «Vision Schwyz» von ihnen als Freizeitarbeit erstellt wurde und nicht etwa als Auftrag der BSS-Architekten, die sie während Jahren mitgeprägt haben, unter anderem auch mit dem Bau des oberen Steistegs.



Oben: Der neue Bau soll Regierungsgebäude und Polizeigebäude umarmen. Unten: Das heutige Verwaltungsgebäude an der Bahnhofstrasse. Bild: PD/Erhard Gick

Umfrage

## «Ein Hauptplatz ohne Autos ist unnötig»

Der «Bote» hat bei Schwyzerinnen und Schwyzern nachgefragt, was sie von einem verkehrsfreien Hauptplatz halten. (red)

**Josef Holdener, 68:** «Ich persönlich sehe grundsätzlich keinen Grund dafür, den Hauptplatz verkehrsfrei zu machen. Meiner Meinung nach ist das unnötig. Ich persönlich fahre kein



Josef Holdener, 68  
Steinen



Ulrike Menrad, 40  
Steinen

Auto, denke aber an die Busse, welche den Hauptplatz alle umfahren müssten und somit länger bräuchten, um an ihr Ziel zu kommen.»

**Ulrike Menrad, 40:** «Ich habe das Gefühl, dass das den Geschäften überhaupt nicht guttun würde. Schwyz ist meiner Meinung nach zu klein für eine Fussgängerzone. Wenn

## «Es gibt 400 bis 500 neue Dorfbewohner»

«Vision Schwyz» soll als Denkanstoss, aber auch als möglicher konkreter Lösungsansatz für ein Wohnbauprojekt anstelle des alten AHV-Gebäudes sein. Karl Schönbächler sagt, was seine Gedanken sind.

**Sie haben die «Vision Schwyz» zusammen mit Martin Meier entworfen. Was kann man sich darunter vorstellen?**

Es ist eine Anregung, wie man dem barocken Dorf Schwyz nach dem Auszug der kantonalen Verwaltung wieder eine neue Zukunft geben könnte.

**Ist Schwyz bereit für ein solches, doch futuristisches, Projekt?**

Ich denke, die Umsetzung eines solchen Projekts im Dorfkern von Schwyz ist eine Frage der Kommunikation. Man muss miteinander kommunizieren, das Projekt gemeinsam angehen. Es wird ein Jahr lang darum gehen, über tausend Probleme und Bedenken zu diskutieren. Das gehört zur Demokratie. «Vision Schwyz» muss eine partizipative, demokratische Geschichte werden.

**Das heisst, dass man Ihre Vision durchaus realisieren kann?**

Ich sehe überhaupt kein Problem. Es ist ein Projekt, welches sich finanzieren lässt. Es ist etwas, was sinnvoll und langfristig brauchbar ist. Mit unserem Projekt könnte man auch den Schwyzer Gemeinderat entlasten, indem man das Projekt in einem genossenschaftlichen Rahmen, einer Korporation, umsetzt. Dahinter steckt ein urschwyzerscher Gedanke, denken Sie an Genossamen, Sparkassen, Auto AG, Dorfgenossenschaft. Sie sind alle erfolgreich unterwegs.

**Was heisst das konkret?**

Das Bauvorhaben soll der Spekulation entzogen werden und der ganzen Bevölkerung dienen, bei angemessener Rendite.

**Haben Sie Vorstellungen, in welchem Zeitrahmen «Vision Schwyz» umgesetzt werden könnte?**

Man kennt den Zeithorizont, wann der Kanton das alte AHV-Gebäude verlässt, wann der Bau im Kaltbach mit der neuen Verwaltung beginnt. Wenn dieser Zeitpunkt bekannt ist, hat man auch hier Zeit, mit der Planung zu beginnen. Das heisst, sobald der Kanton

ausgezogen ist, könnte man an der Bahnhofstrasse mit dem Bau beginnen. Es braucht entsprechende Vorbereitungen, etwa eine Umzonung in eine verdichtete Bauzone. Das Stichwort ist innere Verdichtung. Der Wohnanteil und der Arbeitsanteil müssen definiert werden. Aber das ist keine Hexerei. Man muss mit allen Beteiligten, Behörden und Nachbarn über das Vorhaben sprechen. Von Vorteil ist, dass oberhalb unseres angedachten Gebäudes grüne Zonen sind, mit dem Bundesbriefmuseum, dem Kapuzinerkloster. Wir bauen also so, dass wir niemandem die Sicht nehmen.



Karl Schönbächler (links) und Martin Meier haben die Idee gemeinsam entwickelt. Bild: Fotograf

**Sind die historischen Bauten nicht ein Problem, etwa aus Sicht der Denkmalpflege?**

Mit unserem Gebäude «umarmen» wir diese «Heiligtümer». Wir werden die kantonalen Gebäude nicht abwerten, sondern wir umarmen und integrieren sie, wie das der barocke Städtebau bereits vor Jahrhunderten vormachte. Es gibt Gebäude, Klöster et cetera, die im Weltkulturerbe aufgeführt sind, bei denen das Konzept der barocken Ummarmung und Integration hervorragend gelungen ist.

**Wie ist «Vision Schwyz» in diesem Umfeld zu verstehen?**

Wir sehen es als Denkanstoss, aber auch als möglicher konkreter Lösungsansatz. Wir planen einen autofreien oder zumindest verkehrsarmen Hauptplatz, der Dorfkern soll vom Durchgangsverkehr entlastet werden.

**Wie zerstreuen Sie die Bedenken der Gewerbler?**

Wir schaffen für das Gewerbe ein ideales Umfeld, indem wir im alten AHV-Gebäude 430 bis 480 neue Parkplätze

schaffen. Diese sollen für zwei Stunden gratis genutzt werden können. Wir wollen den Verkehr nicht aus Schwyz verbannen, nur den Durchgangsverkehr. Ein attraktiveres Dorf, mit mehr Wohnangebot schafft neben vielen neuen Bewohnern auch grossen Anreiz für Läden, Gastronomie und Dienstleistung. Viele neue Arbeitsplätze können so auch im Dorf entstehen. Die Geschäfte haben wieder eine gute Zukunft, vor allem, weil wir die sogenannten Sockelgeschosse fördern.

**Schwyz wird also wieder belebt?**

Schwyz hat touristisch eine grosse Zukunft, mit unseren Museen, die vernetzt werden können. Wir können das Angebot von Hotels und Restaurants beleben. Die Leute sollen nicht mehr nur durchs Dorf fahren, sie sollen hier bleiben, verweilen. Schwyz wird belebt, siehe Beispiel Appenzell. Vor allem aber gibt es auch 400 bis 500 neue Dorfbewohner, die hier konsumieren.

**Ist denn preisgünstiger Wohnraum an dieser Lage realistisch?**

Der Brunner Hertipark beweist es, dass es möglich ist. Wir bauen flexibel, preiswert, nachhaltig. Der Kanton und die Gemeinde erwirtschaften mit dem Baurecht an die Genossenschaft eine marktübliche Rendite, zum Beispiel 4 Prozent. Die Finanzierung von Wohnungen ist heute kein Problem. Wir realisieren rund 50 Prozent preisgünstige Wohnungen. Können wir verdichtet bauen, realisieren wir Dreieinhalb- bis Sechszimmer-Wohnungen. Günstiger Wohnraum sollte für 1700 Franken monatlich möglich sein.

**Es wird also eine neue Wohnform in Schwyz umgesetzt, sollte Ihre Vision sich durchsetzen?**

Schwyz sollte dafür bereit sein. Junge Familien brauchen neue Wohnformen, mit Kits und zweckmässigen Einrichtungen. Wir präsentieren nichts Kompliziertes, es ist, wie erwähnt, ein Anstoss. Wir haben auch schon mit politischen Instanzen über unsere Vision gesprochen, nicht als Einmischung, sondern weil wir neue Ideen präsentieren wollen, Ideen, die junges Denken zulassen. Wir möchten hier 12'000 Quadratmeter Land an bester Lage bebauen. Es wird nicht verscherbelt. Es soll Diskussionen geben, das gehört zur Demokratie.



Ruth Feller, 81  
Brunnen

und ich fände es schön, wenn man nicht immer aufpassen müsste, dass an manchen Stellen ein Auto kommt. Aber auch sonst ist die Strassenüberquerung teils schwierig. Es würde mehr Ruhe bringen, und man hätte in Schwyz einen richtigen Treffpunkt. Ich würde es sehr begrüssen und glaube auch, dass ich öfter da wäre.»



Yvonne Schmidig, 37  
Brunnen

gerne sehr zentral auf dem Hauptplatz. Wenn ich beispielsweise im «Kreuz und Quer» sitze, beobachte ich auch gerne die Autos, die über den Hauptplatz fahren. Somit finde ich, dass eine verkehrsfreie Zone auf dem Hauptplatz nicht wirklich angebracht ist. Ich finde es gut, so wie es jetzt ist, und habe das Gefühl, dass dieser Platz ohne Autos wie ausgestorben wäre. Ausserdem wären die anderen Verkehrsrouten viel überlasteter, wenn man nicht mehr über den Hauptplatz fahren könnte.»

**Ruth Feller, 81:** «Ich bin für einen verkehrsfreien Hauptplatz. Man könnte sich viel besser in Cafés setzen und eher mal von Laden zu Laden zu gehen. Ausserdem bin ich am Samstag immer auf dem Markt,